

Gespräch am 14. und 15.3.2009 Hafan – Helen Berhane

Helen Berhane ist eine bekannte Sängerin in Eritrea, 30 Monate lang wegen ihres christlichen Bekenntnisses inhaftiert war, Folter und Demütigungen ertragen musste. Die IGFM hatte Helen Berhane im Januar 2005 als Gefangene des Monats vorgestellt und um Aktion für ihre Freilassung gebeten. Sie hat jetzt Asyl in Dänemark.

Ich bin Helen Berhane. Ich habe eine 15jährige Tochter. Seit meinem 8. Lebensjahr bin ich in die Kirche gegangen. Mit 14 Jahren begann ich Lieder zu schreiben. In dieser Zeit begann ich, auch offen über meinen Glauben zu sprechen. Doch plötzlich stand ich vor der Situation, dass ich meinen Glauben aufgeben sollte. Glaube ist etwas Persönliches und etwas Gemeinsames. Als ich festgenommen wurde, hatte man mir sehr viele Fragen gestellt, immer mit dem Ziel, dass ich meinen Glauben verleugnen sollte, aber lieber wollte ich sterben. Ich wurde im Freien mit Ketten gefesselt, ich musste knien, und schwere Steine wurden auf meine Schultern gelegt. Auch musste ich barfuss auf den heißen Steinen hin und her rennen. Es wurde Gehirnwäsche durch körperliche Folter betrieben. Sobald ich von der Bibel oder über den Glauben sprach, wurde ich geschlagen.

Im Straflager gab es 23 Schiffscontainer für Gefangene, in die je 20 Leute gesteckt wurden: kein Licht, das Essen verdorben und flüssig. Der Körper wurde wegen des Vitaminmangels schwächer, ich hatte Zahnausfall, ich verlor mehrmals das Bewusstsein. Es war eine schwierige Situation. Schließlich wurde ich mit einer Frau zusammengetan, die ihren Verstand verloren hatte. Sie war nicht zu kontrollieren. Jede Nacht hat sie mich geschlagen. Ein kleines Fenster, durch das Luft hätte hereinkommen können, hatte sie verstopft. Tagsüber stand der Container in der prallen Sonne. In der Folge hatte ich Durchfall. Eine kleine Dose sollte für die Notdurft reichen. Alle Gefangenen wurden krank. Wir wurden zusammengeschlagen, dass wir nicht mehr laufen konnten. Meine Haut färbte sich dunkel und schließlich fiel ich ins Koma. Meine Gebärmutter wurde durch die Schläge schwer verletzt, meine Füße schwellen so an, dass ich nicht mehr gehen konnte.

Schließlich wurde ich in ein Krankenhaus gebracht und von dort entlassen, weil man glaubte, dass ich sterben würde. Ich war zur Last geworden, die man loswerden wollte. Fast alle meine Mithäftlinge, die ich im Container kennen gelernt hatte, waren in den Containern umgekommen. Aber auch zuhause stand ich unter Beobachtung. Sobald ich bekannte, wurde ich geschlagen. Schließlich nahm man mir die Bibel weg, damit ich nicht in Versuchung geriete. Aber ich hatte eine Bibel in Stücke gerissen und am Körper versteckt. Aber schließlich musste ich mich auf meine innere Bibel, mein Wissen verlassen, um nicht verrückt zu werden.

Mit Hilfe von Soldaten konnte ich schließlich das Land verlassen. Sie hatten Mitleid und mir bei der Beschaffung eines Visums geholfen. Und dann, zwei Monate nach meiner Entlassung aus der Haft begann die Odyssee in den Sudan. Das Visum war in Ordnung, aber der Ablauf der Flucht war so schnell, dass die richtigen Leute nicht einbezogen werden konnten. So musste ich meine Tochter in Asmara zurücklassen. Von Sudan nach Kopenhagen half mir eine Hilfsorganisation; zwei Wochen später konnte ich auch meine Tochter in die Arme schließen.

Am Anfang wusste ich nicht, dass sich jemand für mich einsetzte; aber als ich misshandelt wurde, habe ich erfahren, dass mein Name im Westen in der Presse genannt wurde. Ob so oder so, ich hätte das Gefängnis ertragen müssen. Dennoch das Wissen hat Kraft gegeben. Weil man jemanden, der stark im Glauben ist, selbst durch Folter nicht schwächen, sondern nur stärken kann, ist, diesen Menschen zu helfen, eine Investition in eine große Sache, es gibt letztendlich nur gute Resultate.